

Kurze Einführung ins erste Sprechen und Lesen

Autor(en): **Welti, J.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dann steht seine vaterländische Gesinnung sehr fragwürdig da.

Warum unsere Mädchen sich der eigentlichen Hausarbeit entziehen, liegt bei vielen nicht zuletzt im Geldverdienen m ü s s e n. Wie viele Fabrikarbeiterinnen, Bureaulistinnen oder Ladentöchter würden lieber sich im Haushalte umtun, wenn sie nicht gezwungen wären, möglichst viel b a r e s Geld heimzubringen oder ihre Gegenwart in der eigenen Familie unentbehrlich wäre. Trotzdem kommen viele Töchter, die den ganzen Tag im Geschäft gearbeitet haben, zu den Abendkursen für Kochen, Flickern, Bügeln, Kleidermachen, um eben haushalten zu können. Ihr Opfersinn ist oft heroisch, den sie aufbringen, um die hauswirtschaftlichen Kenntnisse zu erlangen. Unsere Aufgabe muss es daher sein,

den Ausbau der hauswirtschaftlichen Schulung unserer Töchter anzustreben und zugleich die Grundlagen zu einem künftigen christlichen Heim vorbereiten helfen. C. S.

Sammlung vom 1. August

Die Sammlung vom 1. August 1939 ist zur Hilfe für notleidende Mütter bestimmt. Diese soll in erster Linie die Ferienversorgung erholungsbedürftiger Mütter umfassen, im weitern Sinne aber die gesundheitliche Fürsorge von Müttern überhaupt. Es kann dies geschehen durch Stellung einer Krankenpflegerin oder eine Stütze bei reduziertem Gesundheitszustand der Mutter, durch Vermittlung ärztlicher Behandlung, Bezahlung von Medikamenten und Stärkungsmitteln, wenn nötig auch zusätzlicher Lebensmittel nach Krankheit oder nach Spitalaufenthalt, unter Umständen Anschaffung dringend notwendiger Kleider- und Wäschestücke.

Volksschule

Kurze Einführung ins erste Sprechen und Lesen

Die Kinderverse leisten als sprachbildende Elemente zur Uebung des Gehörs und der Sprechorgane sehr willkommene Dienste. Dabei vermitteln wir den Kindern nicht nur einen formalbildenden Stoff, der ihrem Fassungsvermögen angepasst ist, sondern auch ein inhaltlich wertvolles Sprachgut.

In diesen Versen, die so leicht und angenehm in die schriftdeutsche Sprache einführen, lassen wir im Anfange vor allen andern Lauten die Hellaute im Vorsprechen rein und hell erklingen. Dadurch werden die Ohren der Kinder auf den Klang und die fröhlichen Kinderaugen auf die jeweilige Stellung der Sprechorgane fast von selber aufmerksam.

Wo es möglich ist, werden die Verse gesungen. Das Singen ist ein feines Mittel zur Sprachbildung. Viele Verse und Liedchen können auch gespielt werden. Das Spielen bringt Rhythmus in die Bewegungen der Kleinen, weckt Freude und Lust an der

Arbeit und löst oft Kräfte aus, die der geistigen Tätigkeit wieder zu gute kommen, ihr Zugänge öffnet, die sonst verschlossen blieben.

Man kann auch so vorgehen, dass man die Hellaute A E I O U auf einem Tone eine Weile klingen lässt und dabei den Sprechorganen eine besondere Aufmerksamkeit zuwendet.

Jede Gelegenheit wird wahrgenommen, um die Kinder in liebevoller Art auf allfällige Fehler hinzuweisen. Dabei dürfen wir nicht etwa meinen, schon im ersten Anlauf mit aller Unvollkommenheit fertig zu werden. Gut Ding will Weile haben. Eine Geduld, die immer wieder von neuem mit Strategie und Konsequenz den Fehler anpackt, kommt an sichere Ziele.

Wir möchten hier einige geeignete Kinderverse folgen lassen:

Madam wir wollen waschen,
waschen wollen wir.

Widiralala, widiralala,
widiralalalala.

Madam wir wollen kochen, wischen, spinnen, stricken, messen, radeln, schwimmen usw.

NB. Die Kinder bilden einen Kreis und ahmen die Tätigkeit nach.

Rote Kirschen ess ich gern,
schwarze sind mir lieber.
In die Schule geh ich gern
alle Tage wieder.
Du bist schön und du bist schön
und du die Allerschönste.

NB. Die Kinder bewegen sich im Kreise. Ein grösseres bildet einen neuen Kreis und holt sich auf das Wort „Allerschönste“ ein Kind aus dem ursprünglichen Kreise. Das Spiel geht so lange bis kein Kind mehr im alten Kreise ist.

Wir fahren nach Jerusalem.
Wer fährt mit?
Ja du mein liebes Schwesterlein,
ja du fahrst mit.

NB. Die Spielweise ist ganz ähnlich wie oben.

Ringel, Ringel Reihe!
Sind der Kinder drei,
Sitzen unterm Holderbusch,
rufen alle: Husch, husch, husch!
Sitzt nieder!

NB. Die Spielweise ist bekannt und ergibt sich aus dem Text.

Im Maien, im Maien
sind alle Kinder froh.
Sie stellen sich in Reihen
und machen alle so so so,
und machen alle so.

NB. Die Kinder stehen in einem Kreise. Ein Kind ist in der Mitte, „und machen alle so so so“ macht es irgend eine Bewegung vor; die andern machen sie ebenfalls.

In diesen Singspielen liegt eine leichte und gefällige Art die jungen Herzen zu packen und mit der Schule vertraut zu machen. Ohne langweilig zu werden, wecken sie Vertrauen, bilden die Sprache und deren

Organe und führen auf mühelosen Wegen in die Schriftsprache ein. In der Schule muss alles Sinn und Zweck und Ziel haben, aber so, dass die Natürlichkeit darunter nicht leidet, und niemand von dieser Absicht etwas merkt. In den folgenden Versen nehmen die Sprechübungen eine besondere Stelle ein. Da kann ich auf einzelnen Vokalen verweilen, sie klingen lassen um sie so zum Bewusstsein zu bringen. Für diesen Zweck eignen sich eine ganze Reihe von Kinder-versen. Ich führe nur wenige auf.

Maikäfer flieg!
Dein Vater ist im Krieg;
Deine Mutter ist im Pommerland;
Pommerland ist abgebrannt.
Maikäfer flieg!

Muh, muh, muh!
So ruft im Stall die Kuh.
Sie gibt uns Milch und Butter,
Wir geben ihr das Futter.
Muh, muh, muh!
So ruft im Stall die Kuh.

Wer will gute Kuchen backen,
der muss haben sieben Sachen:
Eier und Schmalz,
Zucker und Salz,
Milch und Mehl.
Safran macht den Kuchen gel.

Bum, bam, beier!
Die Katz mag keine Eier.
Was mag sie dann?
Speck aus der Pfann.
Ei, wie lecker ist unsre Madam.

Komm, wir wollen wandern
von einer Stadt zur andern.
Rirarutsch!
Wir fahren in der Kutsch.
In der Kutsche fahren wir,
auf dem Esel reiten wir.
Rirarutsch!
Wir fahren in der Kutsch.

Auf die folgenden zwei Sprüchlein machen wir durch besondere Hinweise aufmerksam. Uebungen werden daran keine gemacht. Die gewonnene Sprachfertigkeit ge-

nügt, diese den Kindern durch Vorsprechen einzuprägen. Es sind Sprüche, nach denen wir uns im Leben einrichten müssen. Wir sprechen vom lieben Gott, dem Tagesbeginn, dem Schluss des Tages usw. und schliessen die Besprechung mit dem Verse:

Mit Gott fang an, mit Gott hör auf!
 Das ist der schönste Lebenslauf.
 Auch das folgende gehört hieher:
 Lieber Gott, ich folge dir!
 Mach ein gutes Kind aus mir!

Wenn auf diese Weise und durch besonderes klangliches Hervorheben des A E I O U in den einzelnen Versen, auch in der Sprache des Kindes der Laut jeweilen zum Bewusstsein gekommen ist, wird er dem Auge vorgeführt und zwar vorerst am L e s e k a s t e n. Hernach wird er an die Tafel gezeichnet, neben dem grossen Buchstaben gebe ich gleichzeitig auch den kleinen, weil dadurch die Auffassung des Wortes als Ganzes, das unser Ziel im Lesen ist, bedeutend gewinnt. Die endliche Zusammenfassung der fünf Hellaute geschieht in dem Liedchen:

A a a * die Sonne ist schon da.
 E e e der Hase sitzt im Klee.
 O o o wie sind die Kinder froh.
 I i i vergiss das Lernen nie.
 U u u wir gehen ohne Schuh.

Neben der Uebung der Verse hat bald auch die schriftliche und stille Beschäftigung eingesetzt. Wir zeichnen, formen und schneiden aus. Das Ueben der Grundlagen der reinen Antiqua in Geraden, Bogen und Kreisen wird schon nach den ersten Stunden Schulzeit zur täglichen Beschäftigung. Diese Geraden und Bogen lassen sich zu allerlei elementaren Formen aus Technik, Tier- und Pflanzenwelt verbinden und bilden so eine willkommene Vorübung für das Zeichnen der eigentlichen Buchstabenformen der Antiqua. Mit Hilfe dieser fröhlichen Uebungen werden die Kinder un-

* Was als Steinschrift hier und auf den folgenden Seiten geschrieben wird, können die Kinder lesen.

ter Führung und Anleitung bald imstande sein, die Buchstaben selbst nachzuzeichnen und sich sicher einzuprägen. Die Kontrolle und Mithilfe einer obern Klasse leistet dabei gute Dienste. Der Lehrer aber gewinnt dadurch Zeit für die andern Klassen.

Nach den Hellauten lasse ich die tönenden Leiselaute aufspazieren. Am nächsten liegt mir S s. Wir wiederholen: „Im Maien, im Maien“, und lassen den S im „So“ heraustönen.

Auf dem L e s e k a s t e n und der W a n d t a f e l entstehen weitere Verbindungen wie: Su si se sa es is iss us as os Susi See. Es sind dies Vorbereitungen zu einem sinngemässen Text, denn Hand in Hand mit den technischen Uebungen des Lesens geht das Erarbeiten eines Inhaltes.

Ein Beispiel:

Susi Susi
 so so Susi
 So so
 Iss Susi iss
 iss iss

Ein solcher Text bildet auch Anregung und Ausgangspunkte für den Anschauungsunterricht in der Sprache und im Rechnen in steter Verbindung. Auch passende Märchen finden ihren Platz, ohne dass sie seziert werden. Sie sind der Abschluss und die Krone eines Lesetextes.

Zur Einführung des M m wiederholen wir den Vers: Muh, muh, muh! So ruft im Stall die Kuh. Am Lesekasten und an der Wandtafel entstehen Uebungen wie: Mu mu me mi Ma Mo im am um em sum Ami miss muss Mimi.

Wir gruppieren die Wörter zu einer sinnvollen Reihe:

Ma Ma Ma Susi iss
 mu mu mu Mimi iss
 me me me Sum sum sum
 mi mi mi Ami Ami
 Mo Mo Mo

Durch richtiges Sehen und klare Aussprache der Laute und Wörter suchen wir diese

stets als G a n z e s zu nehmen und zu lesen. Darum sollen auch die Bilder und Zeichnungen, die wir an die Wandtafel machen, dem Lesen dienen.

Zu den obigen Texten zeichnen wir einen Mann, eine Kuh, ein Schaf, ein junges Kätzlein, den Mond, Ami, den Hund usw.

Wir können auch singen:

Sum sum sum,
 Bienchen sum herum.
 Mu mu mu,
 Kühlein brummt muh muh.
 Mi mi mi,
 Kätzlein schreit mi mi.
 Me me me,
 Schäflein ruft me me.
 Ma Ma Ma
 Schau er ist schon da.
 Mo Mo Mo
 Muess am Himmel stoh.

Greifen wir noch zum Laut R r.

Komm wir wollen wandern, hebt wieder ein Verslein an. Wir kennen's schon. Ri ra, ri ra, lassen wir besonders laut und auffällig vortreten.

Ri ra ri ra ru re ro rum mir, Rom, Rum, Ras, Ris, Res, Russ, Rose, Rosa, Mor, Meer, Emma, Ross, Aare, surre, surre.

Einführung in den Briefstil

Ist man einmal im Aufsatzschreiben so weit, dass die Schüler ordentlich beobachten und erzählen gelernt haben, so ist es an der Zeit, sie allmählich in die Briefform einzuführen. Es ist dies gar keine so einfache Sache, und es braucht einige Zeit, bis der Schüler heraus fühlt, dass Briefe schreiben ein Erzählen, ein anschauliches Mitteilen, ein Austausch von Erlebnissen und Gedanken ist! Man erzählt dem Götti, der Tante, einem Bruder, der weit weg wohnt. Man lasse den Brief einer wirklichen Person (nicht einem „angenommenen“ Freund!) schreiben. Dadurch hält man grosses Interesse und viel Freude wach und das ist immer eine Hauptsache in der Schule.

Wenn diese Uebungen am Lesekasten und an der Wandtafel einigen Fluss erlangt haben, so stellen wir sie zu einem Text zusammen, den wir, wie auch die Uebungen, vorerst im Chor lesen. Bald wird das ohne Schwierigkeit geschehen.

Das Chorsprechen und Chorlesen sind in der ersten Klasse und besonders im Anfange von grösster Wichtigkeit. Dadurch bekommen die Kleinen Mut. Auch die Zaghafte und Schüchternen werden mitgerissen und zum Mitmachen eigentlich gezwungen.



So so Susi	Iss Mimi iss
Iss Susi iss	So so iss iss
So so Rosa	Ami Ami
Iss Rosa iss	

Langsames und lückenloses Fortschreiten, das immer wieder zurückgreift zum bereits Gelernten führt zum sichern Können. Ueben und immer wieder üben mit Geduld und Ausdauer führt schliesslich zur Meisterschaft.

Jos. M. Welti.

Nun handelt es sich zunächst um den Weg, den wir einzuschlagen gedenken!

1. Man lasse einen Brief schreiben nach freier Wahl, an eine Tante, an den Götti usw.

Was da alles heraus kommt! Einige Kinder kennen den Brief nur so vom Hören. Sie schreiben so mehr oder weniger abgedroschene Sätze, leere Formen, die einem nichts sagen, aus denen man deutlich heraus fühlt, dass sie zum mindesten nicht selbst erlebt sind.

Da sitzen Schüler, denen einfach nichts in den Sinn kommen will. Vor lauter Angst vor einem Brief finden sie den Weg nicht, Erlebtes auszudrücken.

Wieder andere schreiben lange „Einiei-